

# kulturzeiger

3.<sup>PRINT</sup>21



**Wenn immer er kann, veranstaltet Franz Grimm «Frag-Art»-Konzerte**

Die Solothurner Literaturtage finden dieses Jahr online statt

Wie die Kulturvermittlung in den letzten Monaten gearbeitet hat

Die aktuellen Massnahmen der Kultur-Unterstützung	3
Die innere Notwendigkeit von Franz Grimms Konzerten	4
Solothurner Literaturtage: Das Festival findet dieses Jahr im Netz statt	6
«Schützi»-Hilfe direkt vor Ort für die Kultur	8
Musikformationen proben online: Mit der Tuba am Bildschirm	9
Kulturvermittlung zu Pandemie-Zeiten: Der alternative Weg wird zur zweiten Schiene	10
Viel los auf Schloss Waldegg	12
Themen aus den online-kulturzeigern der letzten Monate	12

**IMPRESSUM: kulturzeiger** ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Herausgeber: Kantonaies Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonaies Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: sokultur.ch – E-Mail: info@sokultur.ch

# Die aktuellen Massnahmen der Kultur-Unterstützung

Die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Kultur sind schwerwiegend. Zur Abfederung wirtschaftlicher Folgen werden von Bund und Kanton verschiedene Unterstützungsmassnahmen ergriffen. Die Fortführung der spezifischen Unterstützungsmassnahmen für die Kultur erfolgt auf der Grundlage des Covid-19-Gesetzes und der Covid-19-Kulturverordnung des Bundes.

Beim Kanton Solothurn können Kulturunternehmen und Kulturschaffende bis Ende 2021 **Ausfallentschädigungen** beantragen. Kulturunternehmen können weiterhin auch Beiträge für **Transformationsprojekte** erhalten.

**Veranstalter im Laienbereich**, die ein Veranstaltungsbudget von mindestens 50 000 Franken aufweisen und einen Schaden von mindestens 10 000 Franken erleiden, können bei den Kantonen um Ausfallentschädigung ersuchen. Mit einem Veranstaltungsbudget von weniger als 50 000 Franken, reichen Veranstalter im Laienbereich ihr Gesuch um Ausfallentschädigung bei den Dachverbänden für Laien-Kulturvereine ein. Für die **Soforthilfe** ist weiterhin Suisseculture Sociale zuständig.

Die Situation ändert sich laufend. Deshalb werden die Informationen auf der **Webseite des Kantons Solothurn** laufend aktualisiert. Zudem informiert das Amt für Kultur und Sport mit einem **Newsletter**. Ein **Übersichtschema** der aktuellen Covid-Unterstützungsmassnahmen für Kulturakteure ist auf der Webseite des Bundes verfügbar. (mgt)

Ende März hat der Bund die Unterstützungsmassnahmen für die Kultur verstärkt. Ein Überblick über Bedingungen und Termine für Gesuchseingaben.



Weil sie nicht auftreten können, erleiden viele Kulturschaffende Erwerbsausfälle. Ende März hat der Bundesrat die aktuellen Unterstützungsmassnahmen für Kulturunternehmen und Kulturschaffende erweitert. (Foto: gly)

## **Gesuche:**

Der Bundesrat hat am 31. März 2021 Änderungen der Covid-19-Kulturverordnung beschlossen. Die entsprechenden Formulare und Merkblätter werden im April auf der Webseite des Kantons Solothurn zur Verfügung stehen. Folgende Fristen zur Eingabe von Gesuchen wurden vom Bund verbindlich definiert:

## **Ausfallentschädigung Kulturunternehmen**

- **31. Mai 2021** für Schäden zwischen 1. Januar und 30. April 2021
- **30. September 2021** für Schäden zwischen 1. Mai und 31. August 2021
- **30. November 2021** für Schäden zwischen 1. September 2021 und 31. Dezember 2021

## **Ausfallentschädigung für Kulturschaffende**

- **31. Mai 2021** für Schäden zwischen 1. November und 30. April 2021
- **30. September 2021** für Schäden zwischen 1. Mai und 31. August 2021
- **30. November 2021** für Schäden zwischen 1. September 2021 und 31. Dezember 2021

**Gesuche um Unterstützung von Transformationsprojekten** können laufend bis spätestens **30. November 2021** eingereicht werden.

**Bei Unklarheiten und Fragen** bezüglich der Unterstützungsmassnahmen melden Sie sich bitte beim Amt für Kultur und Sport (vorzugsweise per Mail an: [aks@dbk.so.ch](mailto:aks@dbk.so.ch)). Wir beraten Sie gerne!

## **Wichtige Links:**

Webseite des Kantons (inkl. Anmeldung für den Newsletter):  
[corona.so.ch/bildung-kultur/kultur-und-sport](https://corona.so.ch/bildung-kultur/kultur-und-sport)

Webseite des Bundes:  
[bak.admin.ch/bak/de/home/themen/covid19/massnahmen-covid19.html](https://bak.admin.ch/bak/de/home/themen/covid19/massnahmen-covid19.html)

Webseite von Suisseculture Sociale:  
[suisseculturesociale.ch](https://suisseculturesociale.ch)

# Die innere Notwendigkeit von Franz Grimms Konzerten

**E**s sei für ihn, sagt Franz Grimm mit Blick auf die letzten Monate, «als hätte man einem Maler die Farben oder einem Musiker sein Instrument weggenommen». Denn was er seit Jahrzehnten mit Engagement und Leidenschaft tut, ist nicht einfach das Hobby eines pensionierten Lehrers: «Das Ganze ist mir ein sehr grosses Anliegen, das tief in mir sitzt», erzählt Grimm. Während andere Bilder, Statuen oder Romane schaffen, seien sein Werk, das er für die Menschen entstehen lässt, die Konzerte. Doch im Januar und März konnte der Organisator der Solothurner «Frag-Art»-Konzerte keinen einzigen Anlass durchführen.

Hört man Grimm zu, spürt man schon nach kurzer Zeit, dass er gar nicht anders kann, als Konzerte zu veranstalten. Schon früh habe er gemerkt, dass er so etwas machen möchte, erzählt er. Damals,



Er lässt sich seine Passion nicht nehmen: Selbst als im Herbst letzten Jahres nur 30 Personen an öffentlichen Anlässen zugelassen waren, begrüsst Franz Grimm (auf der Bühne) die Gäste an seinen «Frag-Art»-Konzerten im Solothurner Konzertsaal. Auch nachdem erste Lockerungen für April dieses Jahres in Aussicht gestellt wurden, hätte der Konzertveranstalter bereits wieder fünf Konzerte fürs Osterwochenende auf die Beine gestellt gehabt. Sie mussten leider wieder abgesagt werden. Wann es wie mit «Frag-Art» weitergeht, ist online auf [fragart.ch](http://fragart.ch) nachzulesen. (Foto: zvg)

Seit 38 Jahren veranstaltet Franz Grimm klassische Konzerte in Solothurn. Von seiner Passion lässt er sich auch nicht abbringen, wenn die Besucherzahlen eingeschränkt werden. Denn seine Frag-Art-Konzerte sollen, wenn immer möglich, allen offenstehen.

Anfang der 80er-Jahre, war Joseph Beuys' Schlagwort «Jeder Mensch ist ein Künstler» allgegenwärtig. Auch Grimm wollte das sein: «Künstler werden ist ein Lebensprozess», sagt er heute. Und genau wie es Kandinsky mit seiner «inneren Notwendigkeit» formulierte, wollte auch er die Menschen mit Musik (be)rühren. Angefangen hatte er mit Schulschluss-Konzerten für seine Klassen, an welchen der

Solothurner Pianist Urs Jaeggi spielte. 1983 wurden daraus die «Frag-Art»-Konzerte.

Immer Wege finden Konzerte zu veranstalten, ist in letzter Zeit alles andere als einfach. Doch Franz Grimm wäre nicht Franz Grimm, wenn er nicht immer wieder einen Weg finden würde und, wenn immer es auch nur ansatzweise machbar ist, ein Konzert ausrichtet: «Bei jeder

kleinsten Gelegenheit habe ich mit neuen Ideen versucht zu zeigen, wie wichtig Musik ist.» Im Herbst letzten Jahres beispielsweise, als die zweite Corona-Welle über die Schweiz rollte und im Kalender die Konzerttermine grossflächig wegschwemmte, stellte Grimm die «Dennoch»-Konzerte auf die Beine; dem stillgelegten Kulturbetrieb zum Trotz.

In Windeseile hatte er drei Konzerte für November und Dezember organisiert. Dabei liess er sich auch von den sich stets ändernden Rahmenbedingungen nicht entmutigen: «Das war, als der Bund die 50er-Obergrenze erliess, der Kanton aber nur 30 Personen erlaubte», sagt er rückblickend. Also hatte er zwei Konzerte mit 30 Gästen geplant. Wenige Tage später kam die Obergrenze von 15 Personen. Also entschied der Konzertveranstalter in Absprache mit der Solothurner Pianistin Maki Wiederkehr, die an jenem Tag auftreten sollte, drei Konzerte à 15 Personen statt der zwei mit 60 durchzuführen. Das Publikum sollte entsprechend aufgeteilt bzw. 15 wieder eingeladen werden. Dann, 24 Stunden vor dem Auftritt, wurden vom Bund öffentliche Veranstaltungen untersagt und aus den Konzerten wurde nichts. Die Enttäuschung bei Grimm darob ist auch heute noch spürbar.

Der Drang nach Livemusik Auch als der Bundesrat Mitte März erste Lockerungen auf April in Aussicht stellte, sass Grimm bereits wieder am Telefon. Wenige Stunden später hingen schon wieder Plakate in der Region, die auf das «Frag-Art»-Oster-Festival aufmerksam machten: «In nur acht Stunden hatte ich die Zusagen für fünf Konzerte». Wenn man ihn das erzählen hört, könnte man meinen, man erkenne in Grimms Stimme Stolz. Doch vermutlich ist es vor allem die Freude und Erleichterung, endlich wieder

das tun zu dürfen, was er am liebsten macht. Die Enttäuschung war deshalb gross, als die Konzerte neuerlich abgesagt werden mussten.

Dass Franz Grimm so schnell und unkompliziert agieren kann, ist nur aus einem Grund möglich: Er und seine Frau Rita, die ihn im Hintergrund unterstützt, pflegen eine besondere Beziehung zu den Musikerinnen und Musikern. Grimms und ihre Gäste «ticken» gleich, teilen das gleiche Verständnis von

bei Franz und Rita Grimm die Betreuung anders. Wer sonst vom Flughafen abgeholt werde, dann ins Hotel, zum Abendessen und in den Konzertsaal gefahren werde, nach dem Konzert von da wieder zurück ins Hotel und nächstentags wieder an den Flughafen, «der erlebt das hier bei uns ganz anders», gibt der Konzertveranstalter die Erfahrungen der Musikerinnen und Musiker wieder, die im Rahmen von «Frag-Art» aufgetreten sind. Das führte einmal so weit, dass ein Pianist nach fünf Tagen, die er hier

## «In nur acht Stunden hatte ich die Zusagen für fünf Konzerte.»

Musik und davon, was sie für den Menschen bedeutet. Oftmals kommen Grimms am Rande eines Konzertes, das sie auswärts besuchen, mit den Musikerinnen oder Musikern ins Gespräch. Daraus ergibt sich dann ein Auftritt im Solothurner Konzertsaal. Das war beispielsweise bei der Sängerin Vesselina Kasarowa der Fall: Grimms plauderten nach dem Konzert in der Zürcher Maag-Halle mit der Mezzosopranistin und schon war der Auftritt am 9. November letzten Jahres gesetzt – oder er wäre es gewesen: Auch dieses Konzert musste abgesagt werden.

Meist kommen die Musikerinnen und Musiker zu «Frag-Art», wenn sie in der Nähe einen grösseren Auftritt in Aussicht haben. Solchen Anschlusskonzerten sei es zu verdanken, dass «Frag-Art» stattfinden kann, weiss Grimm. Denn das erlaubt es, die Gage etwas tiefer zu halten, wodurch es erst möglich wird, dass die Konzertreihe erschwänglich ist. Dies nämlich ist Grimm wichtig: Wer sich für die Musik interessiert, soll sich seine Konzerte leisten können. Und wenn die Gage für die Auftretenden tiefer sein mag, so ist

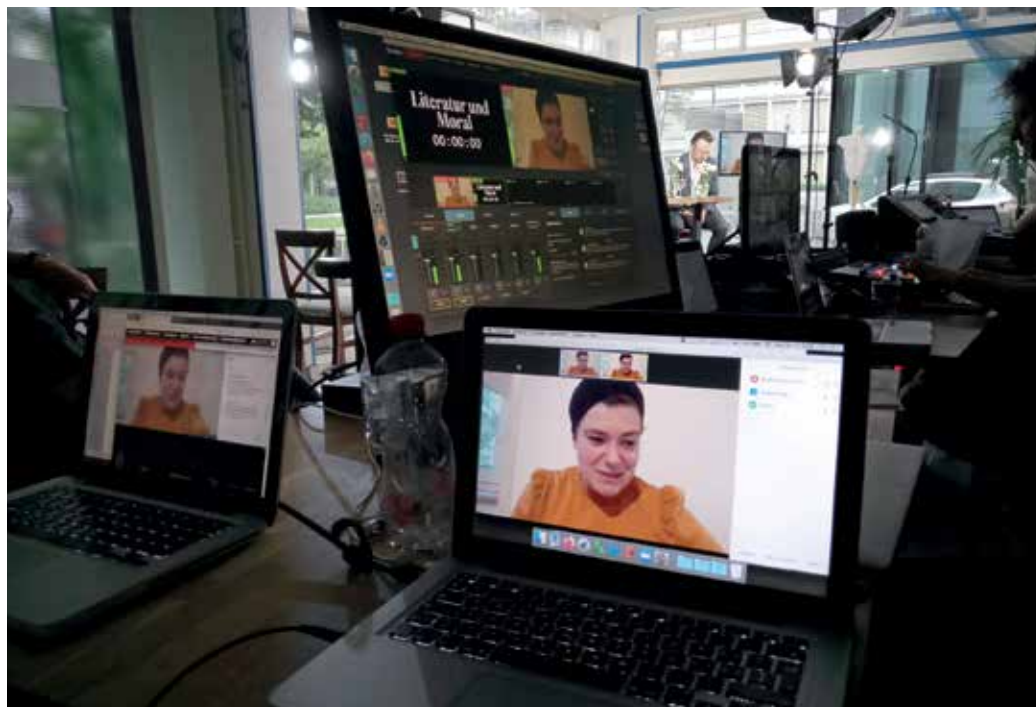
verbrachte, Franz Grimms Frau als «seine Schweizer Mutter» bezeichnete.

Warten auf das Jubiläum Letztes Jahr hätte das 650. «Frag-Art»-Konzert stattfinden sollen. Das Jubiläumskonzert mit dem argentinischen Pianisten Nelson Goerner wurde natürlich verschoben und sollte in diesen Tagen, am 18. April, nachgeholt werden. Ob das Konzert stattfinden kann, war bei Redaktionsschluss offen. Goerner hatte schon zum 600. «Frag-Art»-Konzert gespielt und ist so etwas wie ein Stammgast von Grimm. Seit 2005 war er sechs Mal hier. In der Liste der Gäste finden sich viele Namen, die mehrmals zu Franz Grimm gekommen sind. Sie schätzen ihre Auftritte. Man habe ihm auch schon zugetragen, wieso das so ist: Ihm habe jemand gesagt, dass an Konzerten in einem renommierten Saal von den 1000 Besucherinnen und Besuchern vielleicht etwa 100 zuhören. Im Konzertsaal Solothurn würden von den 100 Gästen jedoch 99 zuhören. Auch sie teilen, wie die Musiker, das gleiche Interesse an der Musik wie Franz und Rita Grimm. (gly)



Letztes Jahr fand die Online-Ausgabe der Solothurner Literaturtage noch improvisiert in der Geschäftsstelle statt. Dieses Jahr findet der Anlass mit Vollprogramm statt, bleibt aber wieder vornehmlich aufs Internet beschränkt. Ob Besuche vor Ort ebenfalls möglich sind, hängt von der Pandemie-Entwicklung ab.

(Foto: Rico Engesser)



# Die Literaturtage finden dieses Jahr im Netz statt

Stand jemals zur Debatte, die diesjährige Durchführung abzusagen?

**Dani Landolf:** Nein, eigentlich nicht. Mit dem Entscheid vor einem Jahr kurz vor dem ersten Shutdown, das Festival als online-Ausgabe durchzuführen, haben wir auch eine Ansage gemacht: Wir lassen uns nicht unterkriegen, wir machen, was möglich ist. Ich war da ja ganz frisch dabei und anfangs skeptisch, ob das gelingt. Aber wir haben etwas versucht – und das Experiment ist geglückt. Die Literaturtage dieses Jahr nun abzusagen, wäre eigenartig gewesen. Einerseits gegenüber unseren Geldgebern wie dem Kanton Solothurn und unseren Sponsoren, die uns immer unterstützt haben. Aber vor allem auch gegenüber der Literaturszene Schweiz: Wir wollen gerade auch in diesen schwierigen Zeiten für sie eine Plattform sein und den Autorinnen und Autoren wieder einmal eine bezahlte Auftrittsmöglichkeit bieten.

Die Verlagerung ins Web passierte letztes Jahr sehr kurzfristig. Mit etwas mehr zeitlicher Distanz und mehr Erfahrung: Wie blicken sie auf diese Edition zurück?

**Landolf:** Wir haben gezeigt, dass die Solothurner Literaturtage kreativ und beweglich sind – das haben uns wohl nicht alle so zugetraut. Das Team unter meiner Vorgängerin Reina Gehrig hat innerhalb kürzester Zeit das Programm,

Zoom-Formate haben sich bewährt und wir werden sie auch dieses Jahr weiterführen.

Was erwartet uns noch?

**Landolf:** Im Gegensatz zum letzten Jahr werden wir in der kommenden Ausgabe ein Vollprogramm bieten, auch online: Sämtliche Lesungen, Gesprächsrunden, Performances und Podien werden live auf unserer Website übertragen. Die Lesungen der rund 80 Autorinnen und

Letztes Jahr stiess Dani Landolf kurz vor Beginn des Anlasses als designerter Leiter zu den Solothurner Literaturtagen. Dieses Jahr haben er und sein Team das Festival auf komplett neue, digitale Beine gestellt.

welches für eine analoge Ausgabe geplant war, «auf online gedreht» und dabei konsequent auf dialogische Formate gesetzt, die durch kleinere Workshop- und Diskussionsrunden auf Zoom ergänzt worden sind. Das war der richtige Entscheid. Insbesondere die

Autoren werden über Audio-Kanäle übertragen. Gespräche werden wir per Videostream aus dem Landhaussaal übertragen, und für Konzerte, Spoken Word-Auftritte oder Preisverleihungen nutzen wir die Bühne des Stadttheaters. Hierfür werden wir unseren

Auftritt noch szenografisch anpassen: Wir planen eine Bühne, die am Bildschirm auch etwas hergibt und zu unserer neuen Visualität und Website passt. Und noch etwas wird anders sein als im letzten Jahr: Das diesjährige Festival wird nicht mehr gratis sein. Für die Veranstaltungen können Tages- und Dauerkarten gekauft werden. Denn wir sind überzeugt: Professionelle Kultur hat ihren Wert, und dafür soll das Publikum einen Preis zahlen. Ich bin gespannt, wie das angenommen wird.

Wird es auch öffentliche Elemente vor Ort geben?

**Landolf:** Was vor Ort möglich ist, hängt sehr von den dann bestehenden Vorgaben zum Schutz gegen die Pandemie ab. Wir planen so, dass wir an den Veranstaltungsorten Sitzplätze anbieten können, sollten Zuschauerinnen und Zuschauer erlaubt sein. Eine weitere Option, die wir uns offen halten, ist eine grosse Aussenbühne vor der St.-Ursen-Kathedrale. Hier würden, wenn es die Bedingungen erlauben, Autorinnen und Autoren, die in der Stadt sind, lesen und das Publikum könnte von der St.-Ursen-Treppe aus zuhören.

Gibt es neben dem Formalen auch inhaltlich Neues?

**Landolf:** Wir werden im aktuellen Programm mehr gesellschaftspolitische Diskussionsrunden haben; beispielsweise zu den Themen Populismus, Identitätspolitik oder Krise und Kultur. Zudem treffen sich Autorinnen mit Politikern zum Gespräch. Wichtig war mir auch, mehr Diversität im Programm zu haben. Wenn man auf die eingeladenen Autorinnen und Autoren schaut, ist uns das nicht schlecht gelungen. Unter anderem haben wir zwei Veranstaltungen mit Autorinnen und Autoren aus Kroatien, Serbien, Sri Lanka und der Ukraine, die schon lange in der Schweiz leben, die hier aber kaum jemand kennt, weil sie in ihrer Muttersprache

publizieren. Auch sie zählen zum Schweizer Literaturschaffen. Mit ihnen stellen wir die Frage danach, was überhaupt Schweizer Autorinnen und Autoren in einer diversen, globalisierten Gesellschaft sind.

Wie erlebt man denn als Zuschauerin oder Zuschauer die Literaturtage?

**Landolf:** Was bei einem Online-Festival am meisten fehlt, ist das, was Kultur erst zum Erlebnis macht: die Begegnung, der Austausch, dass mit Interaktion in einer Gemeinschaft vor Ort etwas Einmaliges entsteht. Wir versuchen, dieses Live-Erlebnis so weit als möglich ins Netz zu transportieren: An jedem der drei Tage gibt es von morgens bis abends einen durchgehenden Livestream, durch den eine Moderatorin führt: erst ein Gespräch in der Säulenhalle, dann eine Schaltung ins Stadttheater für ein Konzert, dann wieder zurück... Die moderierten Lesungen kann man sich als Podcast anhören. Und gleich wie im letzten Jahr, werden kleine, geschlossene Zoom-Veranstaltungen wie Gesprächsrunden und Workshops stattfinden. Mit dem Resonanzraum werden wir eine Brücke zwischen analog und digital schaffen: Er wird vor Ort wachsen und gleichzeitig im Netz auf Instagram bespielt. Wir nehmen uns viel vor: Als Festival-Macher machen wir nun auf einmal auch Radio und Fernsehen. Wir werden eine Regie und eine Aufnahmeleitung benötigen – eigentlich eine Überforderung. Der technische Aufwand ist enorm! Doch der Versuch lohnt sich, weil es auch künftig in diese Richtung gehen wird.

Inwiefern?

**Landolf:** Wir, aber auch die ganze Festival-Landschaft, werden uns weiterentwickeln müssen. Streams und Zuschaltungen via Video werden ein Teil der Normalität werden. Analoge und digitale Formate dort einzusetzen, wo sie ihre jeweiligen Stärken haben, und diese intelligent zu verknüpfen, wird die Herausforderung sein. Wir überlegen uns beispielsweise, ob wir auch während des Jahres Zusammenschnitte oder einzelne Gespräche des Festivals aus unserem grossen Archiv-Schatz als Podcast ausspielen können.

Kann es dem Festival mit neuen Formen gelingen, das Publikum zu verjüngen?

**Landolf:** Ich denke schon. Das Buch selbst hat sich im letzten Jahr als sehr krisenresistent gezeigt: Lesen kann man für sich zu Hause. Nun wird im Mai ein Publikum erstmals Lesungen zu Hause am Bildschirm verfolgen. Dieses dann hierher nach Solothurn zu holen, ist eine grosse Herausforderung, aber auch ein Chance. Wir haben schon letztes Jahr die Chancen, die sich bieten, genutzt und mehr Jugendliche ansprechen können. Das hat auch dem eher traditionellen Image der Literaturtage gut getan. Nun haben wir im Bereich der Medienformate weitere Fortschritte gemacht. Die neue Website ist mobil ausgerichtet, wir entwickeln auch unsere Facebook- und Instagramkanäle weiter. Bei allen Bemühungen, neues Publikum anzusprechen, ist aber letztlich der Inhalt entscheidend: Wir müssen in erster Linie spannende, inhaltlich attraktive Angebote schaffen. (gly)

**Die 43. Solothurner Literaturtage** finden vom 14. bis 16. Mai statt. Lesungen und Gespräche werden über die Website des Festivals – literatur.ch – gestreamt. Je nach pandemischer Lage werden Zuschauerinnen und Zuschauer auch vor Ort zugelassen sein. Aktuelle Infos hierzu gibt es online. Das detaillierte Programm der 43. Solothurner Literaturtage wird am 14. April 2021 veröffentlicht.

Regionale Kulturschaffende wie Michael Erni, Christoph R. Aerni, die Famiglia Rossi, Daphne Oberholzer, Tino Andrea Honegger, Matthias Kunz, das Duo Giovivo, Dominik Muheim und Yerna, Christoph Simon, Désirée Scheidegger, Elie Peter (im Bild) und Tanja Baumberger nutzten die Gelegenheit und stellten in der Oltner «Schützi» ihre Arbeit ins Schaufenster. (Foto: zvg)



# «Schützi»-Hilfe direkt vor Ort für die Kultur

**W**ochen- oder monatelang passierte nichts im Kulturleben: Geschlossene Theater und Bühnen bedeuten auch für die Kleinkunst – für Musikerinnen und Musiker, Autorinnen und Autoren, fürs Kabarett – einen herben Verlust. Nicht nur, dass sie nicht mit aktuellen Programmen auftreten können und so Einnahmen wegfallen. Der Veranstaltungsstopp hat einen weiteren Effekt: Die

sich zur Verfügung haben, mit dem sie sich in der Öffentlichkeit zeigen und für Auftritte bewerben können.

Plattform für Kleinkunst «Die Idee entstand in Zusammenhang mit «23 Sternschnuppen», erzählt Mit-Initiant Thomas Knapp, Leiter der «Schützi» und des Knapp-Verlags sowie Träger des Kantonalen Preises für Kulturvermittlung 2020. Das

für Theater 2020) sowie «Schützi»-Haustechniker Stefan von Burg – tat sich erneut zusammen. Der Oltner Fotograf Remo Buess fertigte zudem in einem kleinen Fotostudio im Foyer aktuelles Bildmaterial der Kunstschaffenden an. Sie alle ermöglichten mit dem Projekt «Kulturstart» im Februar, dass 13 Musikerinnen und Musiker, Spoken-Word-Acts, Schreibende und Bildende Kunstschaffende professionelles Film- und Bildpräsentationsmaterial haben, mit welchem sie ihr Schaffen darstellen können; auf eigenen Kanälen und online auf kulturstart.ch.

**In der Oltner «Schützi» finden zwar keine grossen Kulturanlässe mit Publikum statt. Doch die regionale Kleinkunst erhielt im Haus eine Plattform.**

Kulturschaffenden werden von anderen nicht gesehen, nicht weiterempfohlen und so auch über die Zeit des Lockdowns hinaus nicht gebucht. Weitere Einnahmeverluste über eine lange Zeit sind die Folge.

Oltner Kleinkunst-Adventsprogramm konnte wegen der behördlichen Auflagen ab dem 12. Dezember nicht mehr wie geplant vor Publikum stattfinden und wurde stattdessen per Livestream aus der «Schützi» nach Hause gesendet.

Auf diese Situation hat man im Oltner Kulturzentrum «Schützi» reagiert: Eine Woche lang stellte man Bühne und Infrastruktur zur Verfügung, damit Künstlerinnen und Künstler endlich wieder Material von

Das ad-hoc-Team dieser Streams – Thomas Knapp, Cécile Steck und Didi Sommer (letztere zwei sind als Duo «Comedia Zap» ebenfalls Träger des Kantonalen Preises

Zeichen, dass Kultur lebt Sie hätten mit der Idee ein Zeichen setzen wollen, sagt Thomas Knapp über sich und seine Mitstreiter: «Die Kultur lebt – auch jetzt.» Das gilt trotz aller Einschränkungen auch weiterhin: Vor kurzem haben in der «Schützi» Kleinkunst-Agenturen über 30 Kleinkunstschaffende auf die Bühne gebracht, die sich so vor Ort Veranstaltern und einem breiten Publikum per Livestream zeigen konnten. (gly)



# Mit der Tuba am Bildschirm

**D**ie im Dezember letzten Jahres verordneten Corona-Einschränkungen betreffen auch Chöre und Musikformationen. Nicht nur, dass sie nicht auftreten können, auch gemeinsame Proben sind nicht möglich. Damit das musikalische Können bis zu den Öffnungen nicht ruhen musste, haben deshalb viele Chöre und Formationen beschlossen, ihre Proben ins Internet zu verlagern: Sie üben, solange gemeinsame Proben in einem Raum nicht möglich sind, per Videokonferenz.

Eine dieser Formationen ist die Brass Band Frohsinn Laupersdorf. «Wir haben in

**Damit die Musizierenden nicht komplett aus der Übung kommen, haben Formationen per Videokonferenz geprobt. Zum Beispiel in Laupersdorf.**

diesem Jahr angefangen online zu proben», erzählt der Dirigent der Brass Band, Wolfgang Nussbaumer. Im Jahr davor hatte die Formation nach dem Vollstopp im März ab August wieder physisch geprobt – einfach in grösseren Räumen bzw. kleineren Gruppen. Doch als sich im letzten Dezember abzeichnete, dass die von Kanton Solothurn und Bund beschlossenen Massnahmen bis mindestens Ende Februar dieses Jahres dauern würden, war dem Dirigenten des «Frohsinn» klar, dass er etwas bieten wollte und mit Online-Proben begann.

Anderes im Vordergrund Von Proben, wie man sie sonst kennt, will Nussbauer, der insgesamt in drei Vereinen dirigiert, aber nicht sprechen.

Es werde beispielsweise nicht gemeinsam musiziert. Das würden die technischen Bedingungen einer Videolösung mit Verzögerungen nicht erlauben. Kommt hinzu, dass es bezüglich Zuhören nicht zumutbar wäre, wenn 30 Blechbläser aus dem Lautsprecher eines Computers schallen. Online geprobt werde vielmehr so, erläutert Nussbaumer, «dass ich Übungen erkläre und jede und jeder zu Hause diese Übungen macht. Dabei haben sie aber das Mikrophon ausgeschaltet». Im Gegensatz zu physischen Proben und dem gemeinsamen Zusammenspielen gehe es online mehr darum, beweglich zu bleiben und die Ausdauer nicht vollständig zu verlieren.

Nicht alle der 31 aktiven «Frohsinn»-Mitglieder versammeln sich am Bildschirm. Bei den einen mache das die Wohnsituation nicht möglich. Andere, gerade Ältere, verzichten auf die technische Herausforderung. «Wir sind ein harter Kern von etwa der Hälfte, die mitmachen», sagt Nussbaumer. Wer aber dabei ist, freut sich darüber, wieder etwas gemeinsam zu machen und dass dies in einer gewissen Regelmässigkeit stattfindet. Jeder wisse: Freitag, 20 Uhr, beginnt die Online-Probe. Und wer Zeit habe, logge sich dann ein.

Die erste physische Probe nach Monaten wird anspruchsvoll. Doch Nussbaumer und seine Musikantinnen und Musikanten freuen sich darauf. (gly)



Statt im üblichen Probekal treffen sich während der Pandemie viele Musizierende online. (Foto: gly)

# Der alternative Weg wird zur zweiten Schiene

**W**ie bringt man Kunst an den Mann und die Frau, wenn Museen und Galerien geschlossen bleiben? Mit dieser Frage mussten und müssen sich seit März letzten Jahres viele Kunst- und Kulturinstitutionen auseinandersetzen. Die Wege, die als Alternative zum Besuch im Haus gewählt wurden, sind vielseitig. Es wurde aktiv nach neuen Formen der Kulturvermittlung gesucht, statt die Hände in den Schoss zu legen und auf die Wiedereröffnung zu warten. Letzteres kam für Christoph Vögele niemals in Frage. «Wir haben einen Bildungsauftrag», sagt der Konservator des Solothurner Kunstmuseums – auch stellvertretend für alle Museen. Würde man den nicht wahrnehmen, wäre das nicht in Ordnung. Für ihn sei also sehr schnell nach der ersten Schliessung klar gewesen, «dass ich dem Publikum etwas bieten will».

Am Bildschirm ins Museum  
Wenige Wochen nach der Schliessung am 16. März 2020 wurden erste Filmbeiträge, kurze kommentierte Führungen, aus der damals aktuellen, aber nicht zugänglichen Ausstellung «Genius Loci Salodorensis» gedreht und veröffentlicht. Statt einem physischen Rundgang entstanden Drehbücher, anstelle von Besucherinnen und Besuchern stand Fotografin Claudia Leuenberger mit der Kamera vor den Bildern und filmte die Referate. Bis im Januar dieses Jahres sind so acht Kurzfilme mit insgesamt über 30 Minuten Kulturvermittlung entstanden. Neben den Videoführungen und zwei eigens angefertigten virtuellen 3-D-Rundgängen durch die



**Kulturvermittlung konnte in den letzten Monaten nicht in Museen oder Galerien stattfinden, sondern musste den Weg nach Hause suchen. Wie man dafür online ging und was auch nach der Pandemie bleiben wird.**

Christoph Vögele und drei Mitarbeitende des Kunstmuseums Solothurn haben auf die Schliessung der Museen reagiert und Museumsbesucher bzw. Besucherinnen und Besucher der Museumswebsite auf kurzen Videoführungen mitgenommen. (Foto: Screenshot)

Sammlung sowie eine aktuelle Ausstellung reaktivierte man im Kunstmuseum auch die «Hörbilder»: Erzählungen von Autorinnen und Autoren zu acht ausgewählten Bildern der Sammlung. Die gut ausgebaute online-Sammlung machte es zudem ergänzend möglich, von zu Hause aus gezielt Wissen über Werke und Kunstschaffende abzuholen.

Im Kunstmuseum Solothurn habe man sich schon länger damit befasst, «das Haus digital nach aussen zu wenden», wie Vögele es nennt. Corona habe dies nun noch verstärkt. Dass aber bei einem «normalen» Museumsalltag die digitalen Angebote in gleichem Rahmen weitergepflegt würden, das ist aus Sicht des Konservators einerseits betrieblich kaum möglich. Andererseits «lässt sich das Original nicht ersetzen», ist Vögele überzeugt und meint damit: Das beste

virtuelle Angebot kann nicht den Platz eines Museumsbesuchs einnehmen. Das zeigten auch die wenigen Veranstaltungen, die im letzten Jahr stattgefunden haben. Trotz strengsten Restriktionen wie Zutrittsbeschränkungen, Maskenpflicht und Abstand «waren sie sehr, sehr gut besucht», weiss Vögele. Das zeige: Die Begegnung zwischen Menschen ist eng mit dem Museumserlebnis verbunden.

Diese neuen Wege der Kulturvermittlung zu gehen, hat viel Arbeit gekostet. Doch das aktive Vorgehen habe sich gelohnt, ist Christoph Vögele überzeugt: «Wenn sich abzeichnet, dass das Haus länger geschlossen bleibt, muss man das tun.» Eine eben eröffnete Ausstellung quasi ungesehen wieder abbauen zu müssen, sei ja nicht schön.

Auch Anna Bürkli stellt fest: «Es ist etwas ins Rollen gekommen.» Die Kunsthistorikerin, 2016 mit einem Förderpreis für Kulturvermittlung des Kantons Solothurn ausgezeichnet, hat an mehreren Fronten mit Kulturvermittlung in Pandemie-Zeiten zu tun. Als Registrarin im Kunstmuseum Solothurn, im hiesigen Kunstverein sowie im Team des Künstlerhauses S11 Solothurn. Die Kulturvermittlung müsse sich, ist Bürkli überzeugt, nun die digitalen Kanäle und Tools zu eigen machen, welche andere schon länger nützen. Ein duales Vorgehen werde mit digitalen Elementen online und auf sozialen Kanälen potenzielle Besucherinnen und Besucher auf das Kunstangebot aufmerksam machen und so ins Haus locken. Mit interaktiven Formen oder Spielen könne gerade bei einer jüngeren Generation Interesse geweckt werden.

Gelungen findet die Kulturvermittlerin insbesondere den Weg, den man im Künstlerhaus S11 gegangen ist: Von Beginn des Shutdowns

weg wurden Ausstellungen im Haus realisiert, diese dann aber über Videos oder Soziale Medien zum Publikum nach Hause übertragen. Das «Ortsgebundene, das ins Netz getragen wird», wie es Bürkli nennt, verbindet so den Charakter eines Hauses mit den Kunstobjekten.

Einfache, schnelle Mittel Wegen der Pandemie komplett ruhigstellen lassen wollte und will man sich auch in der Galerie «Rössli» in Balsthal nicht. «Als Galerie fühlen wir uns den Künstlerinnen und Künstlern verpflichtet, wenn immer möglich als Vermittlerin zu agieren und ihnen eine Plattform zu bieten», sagt Patricia Bieder vom «Rössli»-Team. Einen festen Plan zu haben und ihn zu verfolgen, hilft allen Beteiligten. Das Programm für dieses Jahr steht und auch letztes Jahr hatte man, so gut wie möglich, weitergemacht. Als im Frühling 2020, wenige Tage nach ihrer Eröffnung, die Ausstellung von Ruth Berger geschlossen werden musste, liess man die Bilder in den Räumen von Fotografin Anita Gerster ablichten – etwas, das auch für jede künftige Ausstellung gemacht wird. So entstand schnell und mit einfachen Mitteln ein Rundgang durch die Galerie via Website und Social Media. Bis zur Winterpause konnte die Galerie ab Mai dann wieder geöffnet bleiben und die weiteren Ausstellungen konnten wie geplant stattfinden. Einzig auf die Vernissagen musste verzichtet werden. «Dieser soziale Anlass hat gefehlt», stellt Bieder aber fest.

Stefanie Steinmann weiss, was es bedeutet, Kunst auf digitalem Weg zu vermitteln. Die kantonale Förderpreisträgerin 2020 im Bereich Kulturvermittlung hat in den letzten Monaten genau verfolgt, wie Museen und Galerien ins Netz gegangen sind. Im Kunstmuseum Olten, wo sie selbst bereits Ausstellungen via Social Media

begleitet hat, setzte man stark auf eine neu geschaffene online-Präsenz. Mit «der Lift» wurde die «digitale Erweiterung» des Museums lanciert: Die Plattform vereinte Text, Bild, Film und Ton. In einem Blog veröffentlicht das gesamte Museumsteam Werkbetrachtungen. Fabienne Hoerni, als Saxophonistin bekannt, interpretierte beispielsweise eine Lithografie von Martin Disteli musikalisch. Ergänzt wurde das Angebot mit fotografischen Atelierbesuchen bei Kunstschaaffenden oder zahlreichen Informationen über Schenkungen – alles sowohl auf der Website wie auch auf den Social-Media-Kanälen des Hauses.

Auch Kunstschaaffende selbst kommunizieren verstärkt über digitale Kanäle, wenn physische nicht möglich sind, so hat Stefanie Steinmann beobachtet. Ende Januar etwa lud die Solothurner Künstlerin Victorine Müller auf einem Bio-Hof zu einer Streaming-Performance. Das Bieler Centre Pasquart überliess während der kantonal-bernischen Jahresausstellung «Cantonale» seinen Instagram-Account den Kunstschaaffenden. Hierbei schöpfte die in Solothurn geborene und heute in Bern lebende Künstlerin Nicolle Bussien aus dem Vollen: «In ihren Posts zeigte sie ein Selbstportrait, schrieb über ihre künstlerische Praxis, präsentierte eine Videoarbeit und stellte ein weiteres Projekt vor», erzählt Stefanie Steinmann. «Anstatt in einer physischen Ausstellung in einem Museum ein Werk kennenzulernen, erhielt man auf Instagram weit mehr Informationen zum Schaffen dieser Künstlerin.»

Für Stefanie Steinmann ist klar: «Online-Formate haben sich eingespielt, sie werden in der Kulturvermittlung, als Archiv und als Inspiration für neue Entwicklungen eine wichtige Rolle spielen.» (gfy)

# Viel los auf Schloss Waldegg

**I**m Frühling startet Schloss Waldegg in Felbrunn-St. Niklaus mit einem neuen Kulturprogramm, das vorerst bis zu den Sommerferien geplant ist. Neben Führungen durch Schloss und Anlage findet eine Vielzahl an Konzerten oder Liederabenden statt. Einige davon waren bereits für letztes Jahr angesagt, mussten aber aufgrund der pandemischen Situation abgesagt werden. (gly)



## Das Veranstaltungsprogramm

**Sonntag, 18. April, 17 Uhr:** Liederabend mit Annina Haug (Mezzosopran) und Francesco Addabbo (Piano); Werke von Robert Schumann, Johannes Brahms und Richard Strauss.

**Donnerstag, 22. April, 19 Uhr:** Schloss Waldegg: ein barockes Gesamtkunstwerk; Führung mit Museumsleiter Andreas Affolter.

**Sonntag, 25. April, 17 Uhr:** Konzert der Schola Cantorum Basiliensis

**Sonntag, 2. Mai, 17 Uhr:** Konzert des Steiner-Duos mit Renato Wiedemann (Violine) und Jonathan Faulhaber (Cello); Werke von Reinhold Glière, Bohuslav Martinů und Zoltán Kodály.

**Dienstag, 11. Mai, 19 Uhr:** Die Kapellen von Schloss Waldegg. Geschichte und Geschichten; Führung mit Felix von Sury.

**Donnerstag, 20. Mai, 19.30 Uhr:** «Hermine»; CD-Taufe mit Ruedi Stuber und der Schweigenden Mehrheit.

**Donnerstag, 27. Mai, 19 Uhr:** Durch Schloss und Garten; Führung mit Museumsleiter Andreas Affolter und Gärtnerin Carole Kündig.

**Freitag, 11. Juni, 19.30 Uhr:** Geschickt – Kilian Ziegler & Samuel Blatter; Slam Poetry, Kabarett und Musik.

**14.– 18. Juni:** Kantonale Schultheaterwoche; [www.schultheaterwoche.ch](http://www.schultheaterwoche.ch)

**Sonntag, 20. Juni, 17 Uhr:** Händels Auferstehung; musikalischer Theaterabend mit Andrea Zogg und Marco Schädler.

**Donnerstag, 8. Juli, 19 Uhr:** Gartenführung; mit Schlossgärtnerin Carole Kündig.

Programmänderungen vorbehalten. Details zu den einzelnen Veranstaltungen und Angaben zur Anmeldung sowie zu den pandemiebedingten Bedingungen der Durchführung finden Sie unter [schloss-waldegg.ch](http://schloss-waldegg.ch). Schlossführungen für Gruppen und Kindergeburtstage auf Anfrage.

## kulturzeiger **kurz**

### Beethoven aus dem Musikautomaten

Das Museum für Musikautomaten in Seewen widmet seine aktuelle Sonderausstellung Ludwig van Beethoven, dessen Geburtstag sich im Dezember zum 250. Mal jährte. Die Werke des Komponisten gab es auch für mechanisches Klavier und Orgel, Musikdosen und anderen Automaten. Allein für das Welte-Mignon-Reproduktionsklavier kennt man über 150 Rollen mit Musik des Komponisten. Die Ausstellung dauert bis 1. August. (gly)

## kulturzeiger **online**

Der «kulturzeiger» erscheint drei Mal jährlich gedruckt und insgesamt zehn Mal online. Alle Ausgaben sind auf der Website des Kuratoriums für Kulturförderung ([www.sokultur.ch](http://www.sokultur.ch)) sowie als Beilage des «DBK aktuell» unter der Internet-Adresse [www.so.ch](http://www.so.ch) zu lesen.

### kulturzeiger 1.21:

Franziska Baumgartner im Künstleratelier in Paris: «Ich hoffe, dass ich Neues entdecke» | Kanton sucht Kunst für den Kreuzackerpark in Solothurn | Solothurner Filmtage wurden zum Heimkino-Erlebnis

### kulturzeiger 2.21:

Lukas Maisels Abenteuerroman: «Früher konnte nicht jeder einfach Entdecker sein» | Höhere Beteiligung an jüngster Kundenbefragung | Mit #iknow Wissenslücken schliessen